

Barbara Nasterlack M.A.

im Januar 1997

Faszinationsgeschichte

Referat über : Floß der Medusa (3 Studien zur Faszinationsgeschichte)
von Klaus Heinrich
Basel; Frankfurt am Main: Stroemfeld 1995 (Roter Stern)
ISBN 3-877-292-0

Faszination

Verblendung
Bezauberung

Geschichte

1. das Ereignis
2. Darstellung der Ereignisse
3. Erforschung der Menschheit und ihrer Gruppen

Faszinationsgeschichte

Verknüpfung: Symptombegriff der Psychoanalyse
Bedürfnisbegriff der Religionswissenschaft

Klammer zwischen Trieb- und Realgeschichte

Faszinationsgeschichte

1 Begriffsklärung

- 1.1 Faszination
- 1.2 Geschichte
- 1.3 Faszinationsgeschichte

2 Klaus Heinrich

3 Die Entstehung des Buches „Floß der Medusa“

4 Das Buch „Floß der Medusa“

- 4.1 Studie 1: Das Floß der Medusa
 - 4.1.1 Holzschnitt von Karl Rössing
 - 4.1.2 Hauptwerk von Géricault: „Floß der Medusa“
 - 4.1.3 Die griechische Mythologie, der Medusenmythos
 - 4.1.3.1 Geschichte der Medusa
 - 4.1.3.2 Interpretation
 - 4.1.3.3 Ältere Version des Medusa-Mythos
 - 4.1.3.4 Die Flucht des Perseus
 - 4.1.3.5 Interpretation des Andromeda-Mythos
 - 4.1.4 Judith und Holofernes
 - 4.1.4.1 Holofernes
 - 4.1.4.2 Judith
 - 4.1.4.3 Interpretation der Geschichte der Judith
 - 4.1.5 Brückenschlag in das 20. Jahrhundert
 - 4.1.5.1 Lesen des „Perseus-Triptychon“
 - 4.1.5.2 Gedanken zur Interpretation des Perseus-Triptychon
 - 4.1.6 Zurück zu Géricault und Rössler

5 Schlußüberlegung

Faszinationsgeschichte

1 Begriffsklärung

1.1 Faszination¹:

(griech., lat.) Verblendung, Bezauberung

1.2 Geschichte²

(lat. historia)

1. Das Ereignis, der Lauf der Begebenheiten, das Geschehene

2. die Darstellung der Ereignisse, die die ganze Menschheit (Weltgeschichte), bestimmte Gruppen (Völker, Staaten, Städte u.a.), Einzelpersonen oder Gegenstände bestimmen

3. Erforschung des völkischen, staatlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens der Menschheit und ihrer Gruppen als solche ein Teil der Geisteswissenschaft. (....)

1.3 Faszinationsgeschichte³

Die Kategorie „Faszinationsgeschichte“ verknüpft den Symptombegriff der Psychoanalyse mit dem Bedürfnisbegriff der Religionswissenschaft, und: sie bildet die Klammer zwischen Trieb- und Religionsgeschichte. Eine wichtige Voraussetzung hierfür: daß das Selbstverständigungsunternehmen der Gattung einem psychoanalytischen Prozeß vergleichbar ist, der ebenso Einspruch gegen das Diktat der Triebchicksale wie gegen die Verabsolutierung der jeweiligen welthistorischen Subjekte bedeutet, eine Voraussetzung, von der der Verfasser meint, daß sie auch in der jeweils individuellen psychoanalytischen Kur ein nicht ausgesprochenes Fundament und Widerlager bildet (wie kann der „kleine“ Traum vor dem Erwachen bewahren, wenn nicht der Träumende immer schon mit einem „größeren“ Erwachen beschäftigt ist?).

2 Klaus Heinrich⁴

¹ Das moderne Lexikon Band 5, Lexikon-Institut Bertelsmann 1972

² Das moderne Lexikon Band 7, Lexikon-Institut Bertelsmann 1972

³ Floß der Medusa, Anmerkung 8, S. 41

Der Autor des Buches „Floß der Medusa“ ist Klaus Heinrich. Er wurde 1927 in Berlin geboren und war als junger Student einer der Mitbegründer der Freien Universität Berlin. In den 60er Jahren galt der Privatdozent und Assistent auch als Ratgeber für die Studentenbewegung. Daraus entwickelte er sich zum engagierten Hochschulpolitiker im sozialwissenschaftlich orientierten Bereich. Von 1971 bis 1995 war er dort auch ordentlicher Professor für Religionswissenschaften, hielt an der Freien Universität seine Vorlesungen. Es gelang ihm die Verknüpfung zwischen dem Gelehrten und dem Universitätslehrer zu leben. In seinen Vorlesungen und Seminaren ging er von den Erfahrungen dieses Jahrhunderts aus. Er lehrte Fragen zu stellen, die sowohl die griechische Mythologie als auch die neuzeitliche Aufklärung betrafen. Die Kunst der Renaissance, die Kultbewegungen dieses Jahrhunderts wurden von ihm in den existentiellen Konflikten hinterfragt, die in unserem Jahrhundert so zerstörerische Formen annahm.

Das Denken Klaus Heinrichs vereint drei große Strömungen: zum einen ist es die Religionsphilosophie Paul Tillichs, zum anderen die psychoanalytische Methode Sigmund Freuds, sowie der französische Existentialismus. Hiermit befindet sich Klaus Heinrich mit seinem Denken in den großen Aufklärungs- und Protestströmungen dieses Jahrhunderts.

Seit 1995 ist Klaus Heinrich emeritiert. Er hat die Zusage gemacht, als Gastdozent weiterhin tätig zu sein.

3 Die Entstehung des Buches „Floß der Medusa“

Die Vorlesungen Klaus Heinrichs -Dahlemer Vorlesungen genannt-, wurden durch Mitschriften und Tonbandaufzeichnungen rekonstruiert. 1980 erschien der erste Band. Die Intention, die Dahlemer Vorlesungen in Buchform herauszugeben war, die Vorlesungen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wesentlich ist, daß weder Klaus Heinrich, noch seine Schüler mit der Herausgabe der Vorlesungsreihe die Diskussionen, die in ihnen geführt werden, archivierend festgeschrieben wissen wollen. Die Lebendigkeit soll erhalten bleiben, indem die Vorlesungsreihen weiterhin Grundlage für vielerlei Gespräche und Gedankenaustausch sind.

4 Das Buch „Floß der Medusa“

beinhaltet 3 Studien zur Faszinationsgeschichte. Die erste Studie trägt den Titel „Floß der Medusa“. Diese Studie wird im vorliegenden Referat bearbeitet werden. Studie 2 trägt den Titel „Der Untergang von Religion in Kunst und Wissenschaft“. Studie 3 bekam den Titel „Götter und Halbgötter der Renaissance. Eine Betrachtung am Beispiel der Galatea“. Klaus Heinrich baut seine Vorträge anhand kunstgeschichtlicher Betrachtungen von Bildern, Skulpturen, Bauwerken auf. Er betrachtet mit seinen Zuhörern unter den vorgenannten drei Gesichtspunkten faszinationsgeschichtliche Hintergründe. Immer wieder schlägt er den Bogen von geschichtlichen und/oder mythischen Hintergründen in unser aktuelles Jahrhundert. Er bleibt den Wurzeln der Vergangenheit verpflichtet, ohne jedoch den Eindruck zu erwecken, daß er in ihnen verhaftet sei.

4.1 Studie 1: Das Floß der Medusa

Zwei Bilder, die beide den Titel „Das Floß der Medusa“ tragen, stehen zunächst im Mittelpunkt der Betrachtung.

4.1.1 Holzschnitt von Karl Rössing⁵

Das erste ist ein Holzschnitt von Karl Rössing. Es zeigt einen Gardejäger-Offizier, hoch zu Roß, auf einem Floß. Auffällig ist, daß das Pferd so gestaltet ist, daß es zwar im vollen Galopp erscheint, jedoch deutlich wird, daß es mit Sicherheit keinen Schritt vorankommen wird. Der Gardejäger-Offizier hält die Zügel und einen Krummsäbel. Jedoch - die Zügel schleifen, der Krummsäbel wird nutzlos nach unten gehalten. Er blickt - eher entsetzt als mutig- rückwärts. Rössing arbeitete den Holzschnitt nach zwei Studien von Théodore Géricault⁶, der seinen Gardejäger-Offizier auf Leinwand gebannt, durch eine Landschaft der Zerstörung statisch reiten läßt.

4.1.2 Hauptwerk von Géricault⁷

Das zweite Bild ist das Hauptwerk von Géricault, ein Monumentalwerk. Auch dieses Kunstwerk trägt den Titel „Das Floß der Medusa“. Auf diesem Bild sind schiffbrüchige Männer zu sehen, die nach dem Untergang der „Medusa“ sich auf ein Floß retten konnten. Das Bild entstand nach einer tatsächlichen Begebenheit: 1816 ging die Fregatte „Medusa“ unter. 150 Personen konnten sich auf ein Floß retten. Allerdings erreichten lediglich 15 Personen wieder das Land. Dazwischen sollen sich schlimme Szenen ereignet haben, die von Kannibalismus bis zur Disziplinlosigkeit der Offiziere reichten. Nach der Rettung der verbliebenen 15 Personen sollte dieses Desaster totgeschwiegen werden. Als die Geschichte jedoch ruchbar wurde, malte Géricault die Geschichte so, wie er sie sich vorstellte. Allerdings wurde ihm untersagt, dem Bild den heutigen Titel zu geben. Die Figuren des Bildes können, wie auf einem Andreaskreuz zugeordnet, betrachtet werden: während sich der rechte obere Schenkel des imaginären Andreaskreuzes maskulin und tatkräftig gestaltet, ist auf dem linken unteren Schenkel Ergebenheit, ja Apathie wahrzunehmen. Klaus Heinrich interpretiert diese linke untere Darstellung mit der passiven femininen Haltung.

4.1.3 Medusenmythos

Von diesen beiden Bildern ausgehend begibt sich Klaus Heinrich weit zurück in die griechische Mythologie. Nun geht es direkt um den Medusenmythos, den er mit vielen antiken und neueren Kunstwerken vergleichend beleuchtet. Es wird deutlich, daß dieser alte Mythos noch heute mit der Geschlechterspannung in Verbindung gebracht werden kann.

⁵ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 47, Abb. 1

⁶ Géricault, französischer Maler, Bildhauer und Grafiker, *1791 †1824, Spätwerke zeigen ihn als Erneuerer der franz. Malerei (Das moderne Lexikon Band 7, Lexikon-Institut Bertelsmann 1972)

⁷ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 49, Abb. 4

4.1.3.1 Geschichte der Medusa

In der griechischen Mythologie war Medusa⁸ eine der drei Gorgonenschwestern⁹. Sie war die Einzige, die sterblich war. Die Beschreibungen in der griechischen Mythologie bewegen sich zwischen dem „absolut scheußlichsten Schreckensbild“, bis hin zu dem „reizvollsten und beneideten Wesen mit herrlicher Mähne“ (Ovid)¹⁰. Perseus, Sohn des Zeus und der Danae, wird vom König Polydektes verpflichtet, die Gorgo Medusa zu töten. Dies gelingt ihm mit Hilfe der Göttin Athene, die ihm zu den hierfür notwendigen Ausrüstungsgegenständen verhilft (Zaubertasche, Flügelschuhe und Tarnkappe).¹¹

4.1.3.2 Interpretation

Zu dieser Geschichte stellt Klaus Heinrich die Überlegung an, ob es sich hierbei um die Ablösung des Matriarchats durch das Patriarchat handeln könne. Er differenziert einzelne Überlieferungen voneinander und kommt zu dem Schluß, daß es sich bei diesem Mythos symbolhaft um das Geschehen der Ablösung handeln könne. Außerordentlich interessant sind die Gegenüberstellungen der unterschiedlichen Mythen: Als Perseus die Medusa mittels „harpe“¹² (bildliche Darstellung auf einer alten griechischen Vase, Perseus ist mit harpe in der Hand auf der Flucht vor den Gorgonenschwestern¹³) köpft, wird berichtet, daß aus ihrem Halsstumpf zwei Pferdesöhne, die sie von Poseidon empfangen hatte, ans Tageslicht kommen. Der eine, Chrysaor, wird nicht näher benannt. Der andere Sohn jedoch ist der bekannte Pegasus, der sich nach der Loslösung aus dem mütterlichen Leib sofort auf den Weg zum Olymp, zum Göttervater Zeus macht. In einer Variante wird überliefert, daß Pegasus dem Zeus Blitz und Donner, die Insignien der Macht, mitbrachte. (Ganz nebenbei bringt er durch seinen Hufschlag noch die Dichterquelle Hippokrene zum Fließen.¹⁴) Hier fragt der Autor nach, ob vorher die Symbole der Macht bei der Frau, dem Weiblichen zu Hause waren. Doch auch zu der von Perseus benutzten Waffe (der „harpe“) läßt sich noch einiges sagen. Eine Parallele zu Sigmund Freud wird mehr als deutlich: die Kastrationsangst des Knaben in der ödipalen Phase, bzw. der von Freud dem Mädchen unterstellte Penisneid. Die Frau wird entmannt, d. h. einseitig auf ihre weiblichen Fähigkeiten festgelegt. Die klare Unterscheidung von Männer- und Frauenwelt wird festgeschrieben.

4.1.3.3 Ältere Version des Medusa-Mythos

In einer älteren Version des Medusa-Mythos wird berichtet, daß nicht Perseus, sondern Athena die Medusa getötet habe.¹⁵ Diese Überlegung läßt einen weiteren, nicht uninteressanten Gedanken zu: Wurde das Matriarchat von den Frauen selbst verspielt, abgegeben, aufgegeben? Immerhin verbleibt, in allen bekannten Versionen der Geschichte, das Medusenhaupt bei Athena. Sie bestückt damit ihren Schild, um die versteinende Wirkung, den der Anblick des Hauptes auslöst, als eine Schreckenseite der Frau im Kampf zu demonstrieren.

⁸ Médusa: „die Herrscherin“ auch „Sinnende“, herrschen durch Geist, nicht durch Gewalt (Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 21)

⁹ Gorgonen: Fabelwesen der griech. Mythologie, Meyers Enzyklopädisches Lexikon Band 12, Bibliographisches Institut Mannheim/Wien, Zürich 1980

¹⁰ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 20

¹¹ Meyers Enzyklopädisches Lexikon Band 18, Bibliographisches Institut Mannheim/Wien, Zürich 1980

¹² „harpe“ in der griech. Mythologie beliebtes Kastrationsinstrument, Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 24

¹³ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 57, Abb. 17

¹⁴ Das moderne Lexikon Band 14, Lexikon-Institut Bertelsmann 1972

¹⁵ Meyers Enzyklopädisches Lexikon Band 10, Bibliographisches Institut Mannheim/Wien, Zürich 1980

4.1.3.4 Die Flucht des Perseus

Nachdem es Perseus gelungen ist, das Haupt der Medusa zu erobern, muß er vor den beiden Schwestern der Gorgona fliehen. Sie wollen den Tod der Medusa rächen. Die Flucht gelingt Perseus dank der Flügelschuhe des Hermes. Und er hat sogar noch Zeit, Andromeda, die Tochter der Kassiopeia, zu retten. Kassiopeia ließ ihre Tochter an einen Fels schmieden, um selbst einen Schönheitswettbewerb mit den Töchtern des Nereus auszutragen.¹⁶ Um Andromedas Flucht zu verhindern, wird ihr ein Drache zur Bewachung beigegeben. Perseus tötet das Ungeheuer, befreit Andromeda - um sie mit den Fesseln der Ehe zu binden.

4.1.3.5 Interpretation des Andromeda-Mythos

In diesem Mythos sieht Klaus Heinrich eine völlig andere Lösung der Geschlechterspannung, als es der Medusa-Mythos zuläßt. Nicht das Weib wird getötet, sondern der furchteinflößende Anteil (hier der Drache) verliert sein Leben.¹⁷ Das Weib wird gezähmt, verliert seine Gefährlichkeit. Rubens stellt dies auf seinem Gemälde „Andromeda“¹⁸ markant dar. Andromeda (ein typisches Rubens-Weib¹⁹), erhebt klagend die mit Ketten gefesselten Hände, doch gleichzeitig kann hineininterpretiert werden, daß sie mit diesen Ketten nicht nur angeschmiedet ist, sondern es sind „die, mit denen sie angeschmiedet sein möchte“²⁰.

4.1.4 Judith und Holofernes

Klaus Heinrich weist in seinen Ausführungen auf ein weiteres Ereignis hin. In der Geschichte der Judith und des Holofernes wird ein Mann durch weibliche Hand enthauptet.

4.1.4.1 Holofernes²¹

war ein assyrischer Feldherr unter Nebukadnezar. Zugleich gilt er als die Personifikation der Gottesfeindschaft. Er belagerte mit seinem Heer die Stadt Bethulia, Vaterstadt der

4.1.4.2 Judith²²

Judith war eine außerordentlich schöne Witwe. Ihre Geschichte ist im Alten Testament im Buch „Judith“ zu finden. Die Erzählung soll lehren, daß Gott den ihm treuen Gläubigen aus jeder Not befreit, um so das Volk zum geduldigen Ausharren in einer Zeit religiöser Not und Verfolgung zu ermutigen. Als die Stadt Bethulia von der Übermacht der Soldaten unter Holofernes belagert wurde, begab sich die schöne Witwe Judith - nach entsprechender Vorbereitung wie baden und salben - zum Holofernes ins Heereslager. Dort becircte sie den Heerführer. Was genau geschah, wird nicht erzählt, jedoch, als Holofernes des Nachts berauscht auf seinem Lager schlief, enthauptete Judith diesen Mann mit seinem eigenen Schwert. Als sich diese Kunde in der Stadt Bethulia verbreitete, wagte das Volk einen Ausfall gegen die Belagerer, die ihrerseits wegen des fehlenden Heerführers in Panik gerieten, so daß der Ausfall, trotz Übermacht der Belagerer, von Erfolg gekrönt war.

¹⁶ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 32

¹⁷ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 33

¹⁸ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 69, Abb. 39

¹⁹ Rubens „Andromeda“ zu besichtigen in Berlin-Dahlem, Gemäldegalerie

²⁰ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 33

²¹ Meyers Enzyklopädisches Lexikon Band 12, Bibliographisches Institut Mannheim/Wien, Zürich 1980

²² Brockhaus Konversations-Lexikon Band 9, Brockhaus Leipzig 1908

4.1.4.3 Interpretation der Geschichte der Judith

Zwei bildliche Darstellungen gibt es zu der vorgenannten Geschichte. Die eine ist eine Skulptur von Donatello²³. Hier wird die Enthauptung des Holofernes als „Opferritual dargestellt, erfährt also eine kultische Überhöhung“²⁴. Die zweite Darstellung ist ein Gemälde von Lucas Cranach d.Ä. „Judith mit dem Haupt des Holofernes“²⁵. In diesem Bild sieht der Autor die Rückkehr in die „Venussphäre“, erlebt es als „hocherotisches Bild“²⁶. Holofernes' Haupt wird von Judiths linker Hand fast zärtlich gehalten. Obwohl - Judiths Blick ist streng! Der Mund und die Augen des Holofernes sind halbgeöffnet. Klaus Heinrich interpretiert: schmachmend geöffnet. Und damit ist der Gedanke der ungelösten Geschlechterspannung wieder präsent. Dem Weib gelingt es mittels List und ihrer weiblichen Vorzüge den Mann zu überwältigen. Es ist ihm, dem Weib, nicht vergönnt, offen und ehrlich zu kämpfen. Obwohl in dieser biblischen Geschichte (deren Authentizität jedoch angezweifelt wird) die Judith ob dieser meuchelmörderischen Tat hoch verehrt wird, behält dennoch die patriarchale Gewalt die Oberhand.

4.1.5 Brückenschlag in das 20. Jahrhundert

Nach soviel Mythos in der vorchristlichen Zeit wendet sich Klaus Heinrich nun einem Bild der Moderne zu. Es ist das „Perseus Triptychon“²⁷ von Max Beckmann.²⁸ Das Bild entstand 1940/41 in Amsterdam, wohin Max Beckmann ins Exil geflohen ist.²⁹ Der Mittelteil des Bildes stellt den Perseus dar, der die getötete Schlange, den überwundenen Bewacher der Andromeda, zusammen mit der befreiten Andromeda auf ein Boot schleppt. In der rechten Hand trägt er das gezückte Schwert, über die linke Schulter ist die Schlange geworfen, Andromeda hängt kopfüber auch im linken Arm. Keinesfalls eine Befreiung der Andromeda, eher eine Vergewaltigung³⁰. Perseus trägt einen schuppigen Panzer, den Klaus Heinrich als den eigentlichen Hinweis - Perseus, der eigentliche Drache, interpretiert. Der linke Teil des Bildes zeigt ein freundlich-warmes Dasein. Es ist ein „Buddha-Koch“ dargestellt, sowie ein Freudenmädchen mit Harmonika. Rechts hingegen ist die deutsche Käfigwelt mit bereits brennender Stadt zu sehen. Ganz unten, in der äußersten rechten Ecke, hat sich Max Beckmann selbst dargestellt. Er hält die Hände vor sein Gesicht, die Augen starren „in den Schrecken“. Hier sieht sich „Beckmann als Zeuge, der in den Schrecken starrt - und zu dem gehören die Bildbetrachter mit dazu....“³¹.

²³ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 63, Abb. 28

²⁴ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 30

²⁵ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 69, Abb. 29

²⁶ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 30

²⁷ Triptychon: (das, grch.) aus drei Teilen bestehendes, thematisch zusammenhängendes Tafel- oder Altarbild (Flügelaltar mit Haupt- und je einem beweglichen Seitenbild. Das moderne Lexikon Band 19, Lexikon-Institut Bertelsmann 1972

²⁸ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S.71, Abb. 40/41

²⁹ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 34

³⁰ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 80

³¹ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 36

4.1.5.1 Lesen des „Perseus-Triptychon“

Heinrich weist darauf hin, daß das Bild zunächst einmal auf zweierlei Art „gelesen“ werden kann: Einmal, wie wir es in der westlichen Hemisphäre gewohnt sind, von links nach rechts. Doch so sieht er den Blick in die Hoffnungslosigkeit gleiten. Lesen wir jedoch das Triptychon von rechts nach links, wie dies in der östlichen Hemisphäre üblich ist, schweift der Blick von der Hoffnungslosigkeit in eine warme, stabile Welt. Doch das Mittelstück weist noch eine ganz besondere Variante auf: Dieses Teilstück muß auf den Kopf gestellt und betrachtet werden. Andromeda, die vor der Umkehrung des Bildes -“nun seitens Beckmanns, auf Perseus gemünzt -: daß die beiden tatsächlich als *ein* Gelichter, das man zur Strecke bringen muß, zusammengehören“³², erfährt durch die Umkehrung eine Wandlung zu einer „Madonna. der Kreatur“.³³

4.1.5.2 Gedanken zur Interpretation des Perseus-Triptychon

Als Grundgedanken zur Interpretation des Beckmann-Bildes können auch die Himmelsrichtungen zugrunde gelegt werden. Somit würde sich eine andere Ebene zur Bildbetrachtung ergeben. Von rechts nach links gelesen hieße das, vom Sonnenaufgang (Osten) zum Sonnenuntergang (Westen) hin lesen. Der dämmernde Morgen bringt Tod und Vernichtung (Beckmann schuf das Bild kurz vor der Bombardierung Amsterdams durch die nationalsozialistische Armee). Doch, wenn der Tag sich neigt, kehrt wieder Ruhe und Stabilität ein, evtl. auch ein gewisses Maß an Dekadenz.

Umgekehrt gelesen, von links nach rechts, vom Sonnenuntergang zum Sonnenaufgang ergibt sich ein völlig anderer Gedanke: die Dekadenz, die wohlige Ruhe und satte Zufriedenheit wird von der Gewalt des folgenden Tages abgelöst werden.

Es könnte auch sein, daß Max Beckmann sein Bild nach rechts und links weitergedacht haben möchte - so weit, bis sich der Kreis schließt. Dies könnte dann mit der Frage verknüpft werden, wie visionär Beckmann an seine Arbeiten heranging. Wird der Mittelteil des Bildes in der konventionellen Sichtweise betrachtet, bleibt alles so, wie es jedermann wahrnimmt. Werden jedoch herkömmliche Sichtweisen im wahrsten Sinne des Wortes auf den Kopf gestellt, besteht auch die Chance, zu völlig neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Gefragt wäre demnach, Mut zum quer denken. Fest verankerte Konventionen mit den eigenen Erkenntnissen abgleichen, um neue Wege finden zu können.

4.1.6 Zurück zu Géricault und Rössing

Klaus Heinrich kehrt zu dem Ausgangspunkt seiner Bildbetrachtung zurück, „Das Floß der Medusa“ von Théodore Géricault. Er fragt anhand dieses Bildes nach Versöhnungsmöglichkeiten der medusischen mit der mann-männlichen Hoffnung, die ja auf Kosten der Medusenseite erst möglich wird. In Géricaults Werk wird deutlich, daß die Hoffnungsseite (rechter, oberer Schenkel des Andreaskreuzes) durch Ignoranz der medusischen Seite (linker, unterer Schenkel des Andreaskreuzes) möglich wird. Hinter dem Floß hat sich eine Wellenwand aufgebaut, die jederzeit zusammenbrechen könnte. Doch dies scheint beide Seiten nicht zu kümmern. Klaus Heinrich meint, daß die Wellenwand so dargestellt ist, daß sie auch nicht zusammenbrechen kann. Dies bezeichnet er als eine „Stillstands-Metapher“, die er auch im Holzschnitt Rössings sieht. Dieser Metapher sollten wir heute so *analytisch* wie nötig und so wenig mystifizierend wie möglich hinterfragen. Dann, so sieht es Klaus Heinrich, könnten

³² Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 35

³³ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 36

wir Metaphern lösen und ein ganz kleines Stück vorankommen in der Aufarbeitung der Faszinationsgeschichte.³⁴

5 Schlußüberlegung

Klaus Heinrich zeigt in seiner Betrachtung die bestehenden Polaritäten zwischen den Geschlechtern auf. Die Geschlechterspannung macht deutlich, daß es um die Erringung einer Vormachtstellung, respektive der Einübung von Unterwerfung geht. Polaritäten zwischen männlicher und weiblicher biologischer Ausprägung sind eindeutig vorhanden. In unserer Welt stellt sich alles polarisiert dar. Hierzu zählen u. a. hell-dunkel, oben-unten, arm-reich, gläubig-ungläubig, warm-kalt, bewußt-unbewußt etc.

Doch die Frage drängt sich förmlich auf, ob die Polarität, die sich in der ungelösten Geschlechterspannung darstellt, auf die allgemeinen Polarisierungen ohne weiteres übertragbar ist.



Literatur

Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, Frankfurt a. M. 1995
 Brockhaus Konversations-Lexikon, Brockhaus Leipzig 1908
 Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Bibliographisches Institut Mannheim/Wien, Zürich 1980
 FU:N 8-9/95

³⁴ Heinrich, Klaus: Floß der Medusa, S. 39